

Pröpstin em. Dr. Monika Schwinge

Impuls zum 1. S. n. Ostern (Quasimodogeniti, übersetzt: Wie neugeboren.)

Bibeltext: Joh.20, 24-29:

Thomas aber, einer, der Zwölf, der Zwillung genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die anderen Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich`s nicht glauben. Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deine Finger her und lege sie in meine Seite, sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm und: **Mein Herr und mein Gott!** Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? **Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!**

Die Geschichte vom ungläubigen Jesusjünger Thomas ist weithin bekannt. Mit Thomas können sich viele identifizieren., denn: Wer kennt nicht den Zweifel an der Osterbotschaft, die verkündet: Jesus, der Gekreuzigte, ist von Gott ins Leben gerufen worden, und damit ist grundsätzlich dem Tod seine Macht genommen. Gegen diese Botschaft sprechen doch durch die Zeiten hindurch und auch gegenwärtig alle Tatsachen. Schon das zweite Osterfest ist aufgrund des Wütens des Coronavirus durch Schrecken und Tod verdüstert gewesen. Wie wurden dadurch die Hoffnungen, die in den Wochen vor Ostern überall laut wurden, enttäuscht! Stattdessen: Lockdown pur. Ist denn das, was durch das Coronavirus und auch darüber hinaus an Mühsal und Schrecken erlebbar ist, nicht ein hinlänglicher Beweis für die Machtlosigkeit Gottes oder die Nichtexistenz Gottes oder gar für einen Gott, der als Strafender die Ursache alles Schreckens ist? Ach, gäbe es stattdessen doch einen Beweis für die Wahrheit der Osterbotschaft!

Einen solchen Beweis wünscht und verlangt in unserer Geschichte auch der Jesusjünger Thomas, dem die anderen Jünger begeistert kundtun: „Wir haben den Herrn gesehen!“ Das, was er uns Heilsames von Gott erschlossen hat, das ist nicht zuende, sondern ist weiter erfahrbar. Aber Thomas zweifelt. Er will den Beweis; er will sich durch Anfassen und Berühren Jesu und seiner Kreuzeswunden unbezweifelbar dessen versichern, dass Jesus lebt.Und da nun,

so wird erzählt, geschieht dies: Als er nach Ostern mit den anderen Jüngern zusammen ist, erscheint Jesus und verspricht sich ihnen mit dem Gruß: "Friede sei mit Euch!" Und dazu erlebt Thomas: Jesus nimmt seine Zweifel und den Wunsch nach einem Beweis ernst, sagt ihm, dass er ihn mit seinen Kreuzeswunden berühren und sich so seiner vergewissern könne; und dann fügt er bittend hinzu: "Und sei nicht ungläubig, sondern gläubig." Wenn der Glaube automatisch mit dem Sehen und Berühren gegeben wäre, brauchte man eigentlich nicht mehr eigens um ihn zu bitten. Durch die liebevolle Bitte Jesu um Glauben wird aber deutlich: Das, was den Glauben ausmacht, ergibt sich nicht aus dem Feststellen von Tatsachen. Es ist vielmehr etwas, was das als Tatsache Feststellbare übersteigt und zum Staunen bringt. So geschieht denn auch auf Jesu Bitten hin das ganz und gar Überraschende und Bewegende der Thomasgeschichte: Nichts wird davon gesagt, dass Thomas die Berührung vorgenommen hat, sondern: Direkt auf die Bitte Jesu hin folgt das innige Bekenntnis des Thomas: „Mein Herr und mein Gott!“ Und damit bringt er zum Ausdruck: Hier in dir, der du am Kreuz hingst und deine Verlassenheit zu Gott hin heraus geschrien hast, war und ist Gott bei dir und bei uns allen mit unseren Wunden und unserem Tod. Mit dir bin ich, sind wir alle in das Leben bei Gott hineingeholt im Leben, im Sterben, im Tod und darüber hinaus. Ja, ich kann und will es wagen, auch gegen alle immer wieder auch auftretenden Zweifel genau darauf zu vertrauen. Ich kann und will es wagen, in guten wie in schweren Tagen der Macht göttlicher und menschlicher Begleitung, Fürsorge und Liebe zu trauen und dafür einzustehen.

Thomas fühlt sich dadurch, dass er es auf die Bitte Jesu hin wagt, sich selbst, die anderen Menschen und die Welt im österlichen Licht der lebendigen Liebe Gottes zu sehen, wie neugeboren. Mit Thomas werden auch wir aufs neue um österliches Vertrauen gebeten. Wagen wir es, und mögen wir uns damit wie neugeboren fühlen.

So lassen Sie uns alle in das Osterlied einstimmen (EG100): Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit, denn unser Heil hat Gott bereit.